

Winter im Berner Oberland

Autor(en): **Furrer, Edwin**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift**

Band (Jahr): **15 (1911)**

PDF erstellt am: **20.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-575612>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

drückender Größe und starrer Gletscherpracht in das Luftreich des Himmels sich emporzuschwingen.

Wer hätte es noch vor zwei Jahrzehnten für möglich gehalten, von Luzern aus in einer Zeitfrist von kaum drei Stunden mitten hinein in dieses abgelegene Hochtal zu gelangen! Aber dank unsern preiswürdigen Verkehrszuständen ist das Engelberger Tal leicht zugänglich gemacht worden, und ein Ausflug mit mehrtägigem Aufenthalt nach Engelberg hinauf im Winter gewährt einen auserlesenen Hochgenuß.

Als dritter Wintersportplatz in der Zentralschweiz ragt noch das Bergtal von E i n s i e d e l n (885 m) hervor, das nach

Osten und Westen von zwei Bergreihen begrenzt wird und dessen leichter Zugang stetsfort viele Besucher anzieht. Unbeschreiblich ist zu dieser Jahreszeit die Ruhe und Reinheit der Luft auf den Höhen! Sie ist so elastisch und stärkend, daß ihr Einatmen ein wahrer Genuß ist. Von besonders günstigem Einfluß auf den Organismus erweist sich auch das intensive Sonnenlicht. Und gerade diese außerordentliche Lichtfülle ist es, die, zusammen mit der reinen und erquickenden Luft, in dem Menschen manchen Krankheitskeim zu ersticken vermag, seine Konstitution stärkt und läutert und auch auf seinen Geist einen so belebenden Einfluß ausübt.

G. A. Färber, Luzern.

Berggeheimnis

O Berge, Berge, welche Pracht
Ersteht in solcher Wundernacht!
Da steht man still und lauscht und lauscht,
Wie's heimlich in den Wipfeln rauscht.

Blau steigt empor der Berge Rand
Mit Linien neu und unbekannt,
Und selbst des Mondes lieb Gesicht
Hat sein gewohntes Lächeln nicht.

Ernst steht der Tann und welkenfern
Am Himmel ein verschlafner Stern,
Und Silberlammernwolken ziehn
Wie stille Träume drüber hin.

Ein blau Geheimnis selig liegt
Auf Erd' und Himmel hingeschmiegt —
O Berge, Berge, welche Pracht
Ersteht in solcher Wundernacht!

Hedwig Dietzi-Bion, Bern.

Winter im Berner Oberland.

Vor meinem Fenster wiegt sich eine majestätische Rotbuche im linden Herbstwind, der die sterbenden Blätter durch die Sonne bis zu mir ins Zimmer trägt. In diesem Herbstwinde lebe ich von des Sommers Hitze frisch auf, die Sehnsucht überfällt mich, die Sehnsucht nach den weißen Bergen im weißen Märchenlande der Jungfrau; ich wünschte meine träumenden Augen zu sehen, an denen nun die unvergesslichen Bilder einer Winterfahrt durch die verschneiten Täler und über die glitzernden Höhen des Berner Oberlandes in der Erinnerung vorbeiziehen.

Im Coupé der Berner Oberland-Bahnen. Eine „gemischte“ Gesellschaft hat sich da versammelt, gemischt in geographischem Sinne: phlegmatische Engländer, gespreizte Berliner, sprudelnde Franzosen, dicke Mytheers und meine behäbigen Landsleute, die Schweizer; allen aber ist ein und dasselbe Merkmal eigen: ihre Augen leuchten, und die Wangen röten sich; denn mit jedem Zahn, den die Bahn unter sich zur sichern Erklümmung packt, geht es der Sonne entgegen. Herrlich, göttlich — wenn man an sein Heim in der Ebene zurückdenkt, wo vielleicht zur Stunde rauhe Stürme und graue feuchte Nebel sich in endlosen Schwaden drängen!

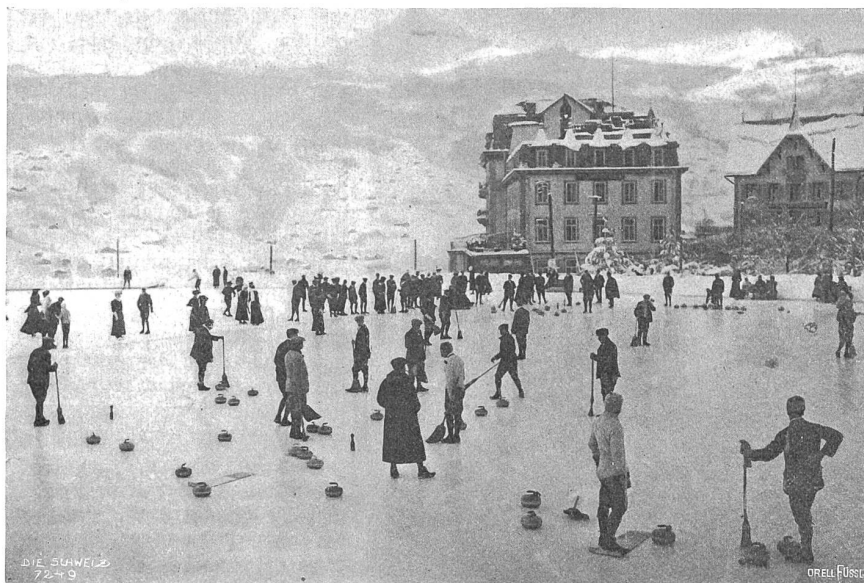
Grindelwald! Beim Verlassen des Zuges müssen sich die Augen erst an die neue Welt, in die wir getreten sind, gewöhnen. Wir kennen Grindelwald vom Sommer her als erstklassige Touristenstation, wir kennen's auch im Winterkleid und aus vielen guten und schlechten Bildern; aber das stattliche Bergdorf mit seiner imposanten Hochgebirgsszenerie ist immer wieder ein neues Gemälde: die Zinken und Zacken des Wetterhorns sind verschwunden; über sie hat sich die weiche Schneedecke gelegt, die, alles rundend, auch die Steine, die Zäune und fast gar die kleinen Bernerhäuschen unter sich verborgen hält. Nur die Straßen, die vielen Spazierwege und die Zugänge zu den Häusern und zu den Hotels sind frei. Da treffen wir unsere Mitreisenden wieder im Sweater, mit und ohne Mütze, lachend und scherzend; sie eilen den verschiedenen Sportanlagen zu, die der wadere Kurverein mit dem unermüdblichen Gletscherpfarrer Straßer an der Spitze, errichtet hat, den Schlittel- und Bobbahnen, den Eisplätzen mit ihren Kunstläufern, Curling- und Hockeyspielern, dem Uebungs-terrain für Skifahrer, oder sie streben höher: sie unternehmen

Skitouren zum Männlichen, zur Kleinen Scheidegg, zum Faulhorn und wie die Kornphäen alle heißen. Abends versammeln sich dann diese lebensfrohen Leute in den Salons ihrer Hotels, lauschen dort dem Konzert oder schwingen das Tanzbein, trotzdem sie erst vor ein paar Stunden von dem anstrengenden Sportsbetriebe zurückgekehrt sind. Da oben gibt's keine Müdigkeit: alles ist lauter Lust und Wonne — und Flirt!

W e n g e n hat sich längst seinen Platz an der Sonne gesichert, auch an jener Sonne, welche die Brust weitet und Kranke gesund macht. Warum also sollte der berühmte Sommerkurort seine Sonne im Winter verhängen? Die Tore auf! Und siehe da — in wenigen Jahren ward aus Wengen eine Winterstation, die sowohl bei Sportsleuten wie bei „Winterfrischlern“ aller Beachtung wert ist. Die Lehtern und die Anfänger überwiegen denn auch in Wengen mit Recht, und wenn ich einem Skijünger, der über die nötigen Betriebsmittel verfügt, einen Uebungsplatz anzuweisen habe, so schicke ich ihn nach Wengen und auf die Wengernalp. Die Erholungsuchenden werden sich bei den vielen Spaziergängen nie satt sehen können an all der Pracht, die ihre Majestät die Jungfrau über Wengen ausgießt und die sich tief unten im Lauterbrunnental breitet. Welch ein Genuß, auf dem Schlitten oder dem Bob die Anhöhe hinunterzugleiten oder sich angesichts der zerissenen Rämme und der Schneefelder über dem stillen Lauterbrunnental auf dem besonnten Eisfelde zu tummeln!

M ü r r e n ist im Berner Oberland zeitlich der jüngste Wintersportplatz; als solcher wurde es vom Allweltsmanager Lun entdeckt und für seine Gäste „gekauft“. Die ungewöhnlich ausichtsreiche und sonnige Lage von Mürren und sein Ruf als Hochgebirgsstation allerersten Ranges ist zu bekannt, sodaß man Loblieder füglich vermeiden kann. Daß die Herrlichkeit der Umgebung, das Panorama der silbernen Gebirgskette mit der Jungfrau als Diadem im weißen Winter noch weit erhabener wirkt, ist begreiflich, wie auch, daß dort, wo Lun seine Geschäfte machen will, für Sportgelegenheit gesorgt ist. Skiläufer namentlich finden oberhalb Mürren ein ausgezeichnetes Tourengebiet.

B e a t e n b e r g wurde auch von Lun „gemacht“; die weltberühmte Sommerfrische auf dem Plateau oberhalb des Thunersees ist außerordentlich sonnenreich und im Winter fast



Curlingmatch in Grindelwald. Phot. A. Krenn, Zürich.

nur für Erholungsbedürftige oder für Luns Engländer zu empfehlen. Wer wirklich sportsmäßige Betätigung sucht, wird da oben kaum auf seine Rechnung kommen; wer aber rasten, spaziergehen und sich sonnen will, der klimme in das stille Nest hinauf, und er wird erfreut sein ob der Fülle der landschaftlichen Reize, der wundervollen Ausblicke und der Farbstimmungen über dem Thunersee.

Randersteg, der Wintersportplatz der Hoffnungen! Der Zugang wird 1913, da die Lötschbergbahn dem Betrieb übergeben wird, bequemer sein als heute, wo man von der Eisenbahnstation Frutigen aus erst nach zwei Stunden Postfahrt — allerdings durch eine prächtige Landschaft — in die so windstille lechte Ecke des Randertales gelangt. Randersteg macht gewaltige Anstrengungen, sich des zahlreichen Besuches von Wintergästen würdig zu zeigen: wir finden da treffliche Sporteinrichtungen, Schlittelbahnen, eine Bobbahn vom Deschinesee herunter, mehrere Eislaufplätze und ein flottes Skiterrain mit Gelegenheit zu den kühnsten Hochtouren auf den Wildstrubel, das Gellhorn und andere. Und noch einen Vorzug hat Randersteg: die Straßen der Talebene sind die denkbar geeignetsten Bahnen zur Ausübung des Ski-Röhrings, des Skisportes der vornehmen Welt. Wir begegnen denn auch in Randersteg den wirklichen Wintersportlern, abgehärteten Naturen, gebräunten Burschen und den allzeit fröhlichen Sportladys, die in ihrem engen Dreh, den kurzen Röckchen und den Wadenbinden lustig in die göttliche Welt lachen und in die Szenerie die passendsten Figuren bilden. Abends im Hotel, während der Hochsaison wenigstens, sind sie freilich anders: elegant und vornehm zurückhaltend, zieren sie die Vestibüls und geben sich in den bequemen Fauteuils harmlosem Flirt hin.

Adelboden! Der Name hat einen guten Klang; die Leute da

oben — unter Dr. Morys Leitung — haben es verstanden, ihren allerdings zum Winteraufenthalt wie geschaffenen Ort in die Reihe der allerersten Sportplätze zu bringen. Wie zu Randersteg führt von der Eisenbahnstation Frutigen aus der Wagen die Besucher hinauf; wenn schon während dieser Fahrt durch all die weiße Pracht, durch die schneebehangenen Wälder und die grotesk vereisten Schluchten Bilder von eigenartigem Reiz vorüberziehen, so entrollt sich erst recht vom Dorfe Adelboden aus eine Fülle hochalpiner Schönheiten vom Elsighorn bis zum Wildstrubel, mit dem mächtigen Massiv des Groblohner, der Bonderspiße, dem Tschingelochthorn usw. Die Großartigkeit der nächsten Umgebung wirkt im Winter ungleich ruhiger, monumental. Die Silhouette des Alpenkranzes trennen rundende Linien von dem immer blauen Himmel über dem Adelbodener Hochplateau.

Die Sonne hat hier überall ungehinderten Zutritt und überflutet Tal und Berg mit ihren wärmenden Strahlen, den Spitzen jene Lichter aufsetzend, die sie diamantengleich in der trockenen, reinen Winterluft glitzern lassen. Die Sporttreibenden sind neben den Erholungsuchenden in großer Mehrzahl unter den Besuchern Adelbodens und stempeln so den Ort in erster Linie zum Wintersportplatz. Insbesondere ist es der Skisport, der hier ein äußerst günstiges Feld findet. Das Dorf selbst steht inmitten eines „Skifeldes“, eines Übungsplatzes, und die übrige Talschaft mit den leicht erreichbaren Pässen, Höhenzügen und Gipfeln bietet dem Skifahrer die reichste Auswahl an leichten und schwierigen Touren. Adelboden pflegt seine sportlichen Einrichtungen mit peinlichster Sorgfalt; seine Eisplätze sind wie die Schlittelbahnen Musteranlagen. Kein Wunder! Denn der Einheimische selbst geht in seinen freien Stunden dem Sport nach, und fast möchte man glauben, daß die Jugend erst das Skilaufen und dann das



Eisbahn in Adelboden. Phot. A. Krenn, Zürich.



Adelboden im Winter. Blick auf den Wildstrubel. Phot. Verkehrsverein Adelboden.

Gehen erlernt habe, so gleiten die kleinen Knirpse den Abhang hinunter, die charakteristische Doppelspur mit ebensolchen „Kunfslöchern“ hinter sich lassend. Da kann man erleben, daß sich Groß und Klein, Einheimische wie Fremde an Wettläufen

bietet. Nicht daß hier die langen Bretter ausschließlich das Zepter führten: die Vereine und die Hotels erstellen auch hier ihre Eisplätze, und vom Saanenmöser führen nach zwei Seiten gute Schlittelbahnen zu Tale.

Edwin Furrer, Zürich.

Montreux und Umgebung als Sportplatz und Fremdenstation.

Es gibt viele reizende und malerische Orte am Ufer des Genfersees; aber die Palme muß unbedingt dem schönen Landstrich zuerkannt werden, der zwischen dem berühmten Schloß Chillon und der schönen Insel Salagnon (Ile des Muettes) im Westen von Clarens liegt. Diesem Teil der See- seite, einschließlich Vevey, Territet-Montreux und Clarens, wird gewöhnlich der Distriktnamen Montreux gegeben. Sie ist eine jener bevorzugten Gegenden, die das ganze Jahr hin-

durch stark besucht sind. Der langen Winteraison, während der namentlich die Engländer als Besucher vorherrschen, folgt ein angenehmer Frühling, der speziell von deutschen Gästen bevorzugt wird. Dann kommt die Sommerferien-Saison, während der Tausende von Fremden, allerdings nur für kurze Zeit, herbeiströmen, um Chillon zu sehen und die zahlreichen Ausflüge zu genießen, für die Montreux ein passendes Zentrum ist. Der Herbst bringt alsdann eine Menge eleganter französischer Be-

sucher von Paris und andern Orten, wie auch eine große Anzahl solcher, die den Sommer auf den Bergen zugebracht haben und die Annehmlichkeiten von Montreux als Zwischenstation schätzen. Als Winteraufenthalt kann Montreux mit der Riviera verglichen werden. Es konkurriert in keiner Weise mit den andern schweizerischen Wintersportplätzen, die ihre Anziehungskraft alle auf einen Punkt basieren, die Bequemlichkeiten für Wintersport, für Schlittschuh, Ski, Bobsleigh und Luge; Montreux dagegen zieht seine Besucher durch sein mildes südliches Klima an, das es seiner außerordentlichen, vor jedem kalten Wind geschützten Lage verdankt. Hierzu kommen natürlich als weitere Annehmlichkeiten die Menge splendider erstklassiger Hotels und schöner Läden, der prächtige Kursaal mit seinem ausgezeichneten Voll-



Keylin. Hotel und Eisfeld. Phot. A. Krenn, Zürich.